

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 1 (1909)

**Heft:** 14

**Artikel:** Ein neuer Decken- und Wandschmuck

**Autor:** Baer, C.H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660128>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit Böden aus Eisenbalken, Hourdis oder Beton mit Holzterrazzoüberzügen und Linoleumbelägen. Nur die Hallen und Eingänge haben rote, die Badezimmer graue, sechseckige Bodenplatten erhalten. In den Kellern eingebaute Zentralheizungsanlagen mit Verteilungsleitungen im Dachstock beheizen die Räume, deren Fenster mit Doppelverglasungen und Witterschenkel-

verschlüssen ausgestattet sind. Zur Erwärmung der Fußböden der im Kellergeschoß untergebrachten Bureaux wurde die Zentralheizung unter denselben in Hohlräumen verlegt, die nach dem Freien entlüftbar sind. Gleichwohl betragen die Baukosten der beiden Häuser einschließlich aller eingebauten Möbel, Beleuchtungskörper, Installationen und Vorhänge nur 90 000 Fr.



Ein Doppelwohnhaus an der Hofstraße auf dem Bürkliberg. — Architekt Armin Witmer-Karrer, Zürich V

Geometrische Ansicht der Südansicht. — Maßstab 1:150. — Grundrisse vom Keller, Erdgeschoß und Dachstock beider Häuser. — Maßstab 1:300

## Ein neuer Decken- und Wand-Schmuck.

Die Ausbildung der Wand des modernen Zimmers hat auch die Ausgestaltung der Decke beeinflußt, die sich heute, infolge der Fortschritte in der Ueberspannung weiter Räume durch verhältnismäßig schwache Konstruktionen, in der Regel als Fläche darstellt. Wände und flache Decke zusammen sollen den Hintergrund bilden, auf dem sich die Persönlichkeit, die das Zimmer zu dem ihrigen macht, mit allen Geräten ihres Lebens vorteilhaft abhebt.

Zu diesem Zweck muß die Wand neutral sein, möglichst einfarbig und ruhig, aber doch mutig farbig; „denn die Farbe bindet die modernen Zimmer, nicht der Stil“, und die Farbe der Wand gibt den Akkord an, auf dem sich die Melodie der Raumwirkung aufbaut.

Die Decke darf diesen Rhythmus nicht stören; sie muß ihn nach oben verklingen lassen und außerdem mithelfen, die Zimmer, die dem Geschmack und den Wohnbedingungen unserer Zeit entsprechend, in der Regel nur geringe Abmessungen erhalten, hoch und weit zu machen. Folglich sollte sie zumeist glatt und weiß sein.



Ansicht nach Süden  
Photographie von C. Ruf, Zürich

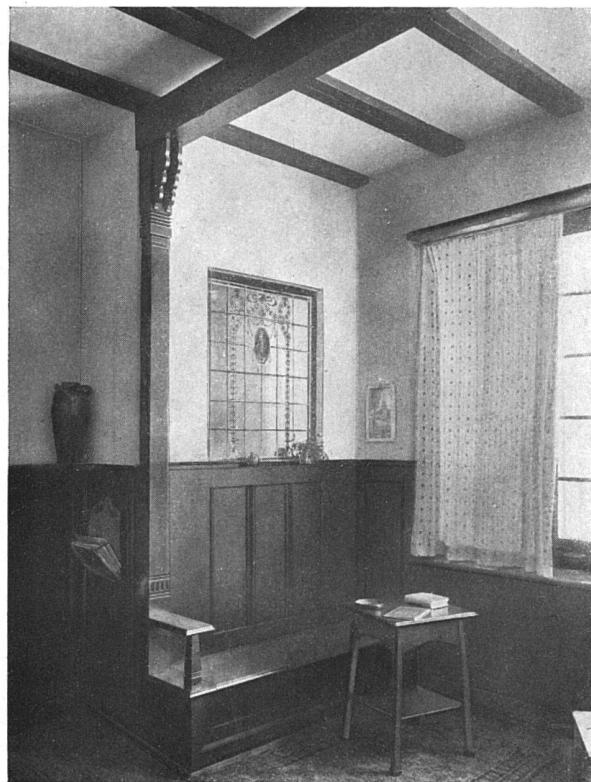


Architekt A. Witmer-Karrer,  
Zürich V

Ein Doppelwohnhaus am  
Zürichberg



Ostansicht des Hauses



Fensterecke im Esszimmer des Hauses von Arch. W.



Fensterecke im Wohnzimmer des Hauses von Arch. W.

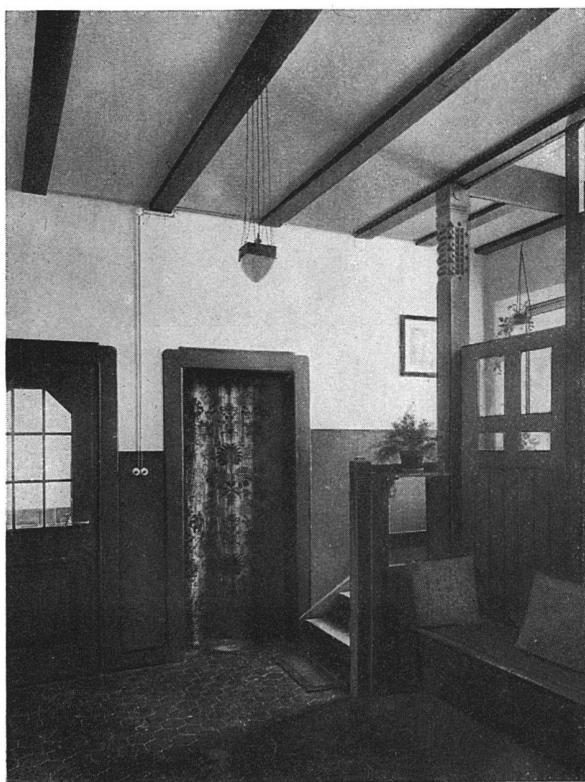
Ein Doppelwohnhaus am  
Zürichberg

Photographien von C. Ganz, Zürich

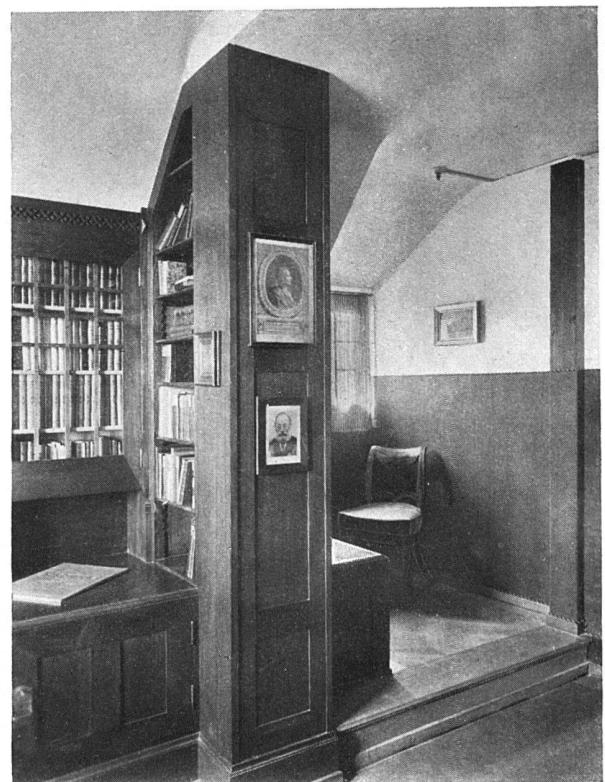
Architekt A. Witmer-Karrer,  
Zürich V



Studierzimmer im Giebel des Hauses von Dr. T.



Halle mit Treppenaufgang im Hause von Dr. T.



Ecke im Studierzimmer des Hauses von Dr. T.

Architekt A. Witmer-Karrer,  
Zürich V

Photographien von C. Rüf, Zürich

Ein Doppelwohnhaus am  
Zürichberg



Nittmeyer & Furrer,  
Architekten B. S. A.

Wanddecoration mit plastiischer Malerei

Umbau eines Geschäftshauses in Winterthur



Decke eines Zimmers im Hause Nink in Winterthur (vergl. S. 17 und 22)

Ausführungen in sogenannter „Plastiicher Malerei“ von Fritz Schmaßmann, Winterthur

Es gibt Ausnahmen. Wird die Wand architektonisch gegliedert, kann diese Gliederung auch auf die Decke ausgedehnt werden; soll ein hoher Raum niedriger, wohnlicher erscheinen, ist eine dunkle Decke am Platze; und künstlerische Deckengemälde sowie freihändig aufgetragener, auch farbig getönter Stuck werden stets die kostbarsten Zierden hoher Säle und Gewölbe sein.

Aber in den Räumen der modernen bürgerlichen Wohnung, vor allem in der Mietwohnung, hat solcher Schmuck keinen Platz. Die plumpe Unkultur der fabrikmäßig hergestellten, gegossenen und aufgeschraubten Gipsornamente ist fast überall erkannt worden. Für Bemalung und aufgetragenen Stuck aber, die beide, sollen sie künstlerisch einwandfrei sein, teuer werden, sind unsere Wohnräume zumeist zu niedrig und die Geldmittel zu knapp.

Und doch reizt die Fläche der Decke das Schmuckbedürfnis des Menschen zur Betätigung.

Dem kommt ein neues Verfahren entgegen, das nicht gerade glücklich, „Plastische Malerei“ genannt, Decken und Wandflächen mit individuellem Ranken- und Ornamentwerk zu beleben erlaubt. Einfache Schnüre werden in eine warme kittartige Masse getaucht, mit der Hand nach einer vom Künstler entworfenen Zeichnung auf die verputzte Fläche aufgelegt und darnach das Ganze überwiegelt. Die Schnüre werden mit der Zeit steinhart, kleben nicht nur auf dem Putz, sondern gehen mit ihm eine derartig innige Verbindung ein, daß sie nur mit Gewalt wieder entfernt werden können.

Natürlich hat die Zeichnung auf das Material Rücksicht

zu nehmen. Am einfachsten sind endlose Linien aufzulegen, denn je öfter ein Abschneiden der Schnur nötig wird, desto umständlicher gestaltet sich die Herstellung. Selbst eine Verstärkung einzelner Ornamentlinien ist möglich; entweder kann man mehrere Schnüre zu einem Zug vereinigen oder den Zwischenraum zwischen zwei Schnüren mit Putz ausfüllen. Auf diese Art lassen sich silhouetteartige Figuren herstellen, deren Konturen durch aufgelegte Schnüre gebildet werden.

Da die verwendete Schnur nur eine geringe Reliefhöhe hat, ist die Anwendung dieser Deckenzierde auf niedere oder mittelhöhe Räume beschränkt. Aber auch an äußeren und inneren Wänden dürfte sich mit der neuen Schmuckart, die sich zudem noch durch ihre Willigkeit\* vor anderen Techniken auszeichnet, manch reizvolle Wirkungen erzielen lassen.

In Deutschland hat das Verfahren schon vielfach mit Erfolg künstlerische Anwendung gefunden; für die Schweiz hat Malermeister F r i s c h m a n n in Winterthur die Vertretung übernommen; zwei Ausführungen dieses Meisters nach Angaben von Professor R i t t m e y e r in Winterthur sind auf S. 190 im Bilde dargestellt.

Es ist zweifellos, daß mit diesem neuartigen Schmuck unter verständiger Leitung ganz vorzügliche, unseren modernen Wohnbedürfnissen entsprechende Wirkungen erzielt werden können.

C. H. Baer.

\* Decken-Mittelsstücke lassen sich für 17—27 Fr., ganze Decken mittelgroßer Zimmer für 50—100 Fr. herstellen.

weitest reichende Benutzung armierten Betons möglich; nur ihm ist es ferner zu verdanken, daß 1240 Sitze in dem beschränkten Zuschauerraume untergebracht werden konnten, und auch das war nur möglich durch die Anordnung von vier Rängen, die ringsum frei austragend ohne Schulunterstützungen hervortreten. Das Foyer liegt in Balkenhöhe und macht einen gefälligen künstlerischen Eindruck. Emil Beuermann hat die Wände mit figürlichen Darstellungen geschmückt, in denen er Szenen aus „Faust“, „Hamlet“ und „Don Juan“ lebendig, mit vornehmen malerischen Mitteln verkörperte, die Einzelfiguren Orpheus, Pierrot und Columbine und eine frische Ballerina nicht zu vergessen. Der Zuschauerraum ist in Rot-Weiß und Gold gehalten, ohne die wünschenswerte Diskretion vermissen zu lassen.

Die Bühne ist mit den neuesten Einrichtungen versehen worden. 20 Meter breit und 18 Meter tief genügt sie allen Ansprüchen, zumal ein geschickt angeordnetes, in den Hintergrund geschoßenes Nebengebäude entlastend wirkt, indem es die Garderobenräume des Solopersonals und des Chors, die Verwaltungsräume und die Rüstkammern in sich aufgenommen hat. Der eiserne Vorhang wird von der Parkettloge aus bedient, Abstülpuren schließen den Zuschauerraum von der Bühne ab, über der Bühne ist der Regenapparat, der Rauchabzug und was immer an neuesten Feuersicherungen gewünscht wird, angebracht. Kraft und Licht spendet der elektrische Strom im weitesten Umfange. Es versteht sich von selbst, daß das Orchester versenkt ist und wenn man der ersten Aufführung trauen darf, so ist von der berühmten Akustik des alten Hauses nichts verloren gegangen.“

### Basel, I. Raumkunst-Ausstellung.

Im Gewerbemuseum zu Basel ist am 11. Oktober eine Raumkunst-Ausstellung eröffnet worden, die allgemeine Beachtung verdienen soll. Sie wird bis zum 31. Dezember d. J. dauern und ist jeweils von 10 bis 5 Uhr zur Besichtigung geöffnet.